



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Eine Erstkommunion im Urwald

---

## Eine Erstkommunion im Urwald

(Ostafrika)

**A**m die Feier der ersten heiligen Kommunion bei den Schwarzen eindrucksvoll zu gestalten, bieten Missionare und Schwestern alles auf, das Fest in glänzender Weise zu begehren. Unter diesen Erstkommunikanten sind ja nicht nur die Kinder, sondern auch Erwachsene, die erst die Taufe empfangen haben. Monate- und wochenlang bereiten sich die Glücklichen auf diesen schönsten Tag ihres Lebens vor. Unter dieser Schar befand sich auch ein kleines Mädchen, dessen elterliche Hütte im Schatten des Urwaldes stand. Am seinem ersten Lebenstag wurde das Kind von seinen bereits christlichen Eltern schon zur Kirche gebracht und auf den Namen seiner Patin „Johanna“ getauft. Später nahm die Mutter sie bei jedem Kirchgang mit. Auf Mutters Rücken war sie ja gut aufgehoben, ob die Mutter in den Beichtstuhl oder an die Kommunionbank ging.

Als Johanna später laufen konnte, mußte sie die Ziegen und Schafe hüten; lustig und fröhlich sang sie mit den Vögeln um die Wette. Am liebsten aber ging sie zur Mission in die Schule, wie weit der Weg auch war. Endlich nahte für Johanna der Tag der ersten heiligen Kommunion! Zwei Wochen vorher hatte sie beim hochwürdigen Pater Superior ihre Probe für die Zulassung glänzend bestanden. Auch die Gedanken ihrer Eltern konzentrierten sich ganz auf den großen Gnadentag ihres ältesten Töchterleins. Mußten sie auch ihren Lebensbedarf aus dem Boden ihres Bananenhaines gewinnen, so sparten sie doch, um ein schlichtes weißes Kleidchen und ein Blumenkränzchen anschaffen zu können.

Einige Tage vor dem Ehrentag klagte Johanna über Schmerzen im Hals. Bald trat ein heftiges Fieber auf und eine gefährliche Diphtheritis hatte sich des Kindes bemächtigt. Der Ansteckung halber konnte es nicht zur Missionsstation gebracht werden. Die besorgten Eltern wollten ihrem Kinde um jeden Preis das Glück der Erstkommunion verschaffen. Die Hoffnung schwand immer mehr. Nun zögerte der Pater Missionar nicht mehr länger, dem Kinde den Heiland in die Hütte des Urwaldes zu bringen. Da schilderten die Eltern der Schwester ihre große Not:

„Wie kann der Herr im heiligen Sakramente in unsere unsaubere Hütte kommen? Gewiß, die Armen haben eine besonderes Anrecht auf seine Güte.“ Ich erwiderte ihnen: „Johanna ist beim lieben Heiland gut angeschrieben und es drängt Ihn, zu Seinem todmüden Kinde zu kommen, weil es nicht in die Kirche gehen kann. Er geht eben hin, wohin Er will; Er bringt Euch Trost, teilt Euch Freude und Leid.“

Ich richtete langsam ein kleines Altärchen neben dem Krankenbett her; aber das genügt den Eltern und der Taufpatin, die alle früher auf der Mission erzogen worden waren, keineswegs. Als ich fertig war, fingen sie an, den Boden mit Tierfellen zu dekorieren. Dann wurden dünne Bananenstämme ausgehöhlt, unten dicht gemacht und ein Baumwollfaden durchgezogen; dann das Wachs aus den wilden Honigwaben des Urwaldes hineingegossen. Nach dem Erkalten wurde die Umhüllung vorsichtig aufgeschnitten und prächtige Wachskerzen kamen zum Vorschein. An der Kürbisflasche und der Trinkschale (eine halbe Kokosnuß), sowie in dem Holzstellröhrchen, dessen Johanna sich bediente, wurden Kreuzchen eingeschnitten, damit das Kind sich des Leidens Jesu erinnere. Aus Lehm fertigten sie noch

kleine Figürchen von Engeln und Heiligen an, welche bemalt und zum Empfang des Heilandes aufgestellt wurden.

Das Kind erlitt noch einen schweren Anfall; dann kam der hochwürdige Pater Superior mit den Ministranten und der Kinderschar der Missionsstation, welche sakramentale Lieder sangen und den Heiland bis zur Lagerstätte des Kindes begleiteten. Die Eltern gingen dem hochwürdigsten Gute halbwegs entgegen. Alles sank in die Knie, als der Priester dem scheidenden Kinde ein Stückchen von der heiligen Hostie (mehr konnte es nicht schlucken), reichte. Welch rührende Szene! Es war, als umschwebten Engel diese arme Hütte. Die Sonne sandte ihre Strahlen wie einen Gruß aus himmlischen Höhen. Alles zeugte von Gottes Majestät und Herrlichkeit. Im Hintergrund der mächtige Kibo, dessen Schneekuppe wie in Diamanten gehüllt erstrahlte. Die mächtigen Baumriesen des Urwaldes neigten ihre Zweige, als wollten sie sagen: „Es geht der Herrgott durch den Wald.“

Noch einige schwere Leidensstunden und Johanna ging mit ihm in das Reich dessen, der dies alles erschaffen hat. — Mir ist diese Erstkommunionfeier unvergeßlich geblieben.

Schw. M. F.

\*

## Vor der heiligen Kommunion

(Erster Teil)

Herr, ich bin krank, komm, heile mich,  
Du bist der Arzt des Lebens!  
Herr, ich bin blind, erleuchte mich,  
Du bist das Licht des Lebens!  
Herr, dürstig bin ich, elend, arm -  
Herr Himmels und der Erde,  
O mach' mein Herz an Liebe warm,  
Sprich heut dein göttlich „Werde!“

Zerstöre, was dir nicht gefällt  
In meinem kalten Herzen,  
Verbann aus ihm, was von der Welt,  
Und spar' ihm keine Schmerzen!  
O Jesus, sieh', du kommst zu mir  
Als Gott, zum ärmsten Kinde -  
O Jesus, du siehst nichts in mir,  
Als Armut, Krankheit, Sünde!

Wie darf ich, o du großer Gott,  
Vor dir doch jetzt erscheinen?  
Ich wende mich in dieser Not  
Zur Unbefleckten, Keinen:  
O süße Mutter, holde Frau,  
Leih' mir dein Herz voll Liebe,  
Auf deine Hilfe ich vertrau',  
Mutter der schönen Liebe!

Gib deinen Tugendreichtum mir,  
Wenn ich zu Jesus gehe:  
Wie du es tatest, zeig' es mir,  
Um dies ich herzlich sehe!  
Geh' mit, o liebe Mutter mein,  
Mit mir zu deinem Sohne!  
Hilf, daß er mit dir, Mutter mein,  
In meinem Herz stets wohne!“ m. s.